



Das Trio «tacchi alti» mit Hannes Bärtschi, Kathrin Bertschi (Mitte) und Barbara-Gabriella Bossert. K.P.

Zauberhafte Musikreise

Aarburg Über 50 Kulturbeflissene lauschten den Klängen des renommierten Ensembles «tacchi alti» mit Kathrin Bertschi (Harfe), Hannes Bärtschi (Viola) und Barbara-Gabriella Bossert (Flöte). Das Trio spielte sein kammermusikalisches Programm «clair de lune», das seinen Namen aus dem dritten Satz der «Suite Bergamasque» von Claude Debussy bezieht. Zu hören war ein breites Spektrum an Kompositionen jüngerer und älteren Datums, wobei vor allem das «Trio aus L'Enfance du Christ» von Hector Berlioz am Schluss vertonte Frömmigkeit repräsentierte und deshalb zur Adventszeit ausgezeichnet passte.

Bekanntes und weniger Bekanntes

Das Adventskonzert zudem der Verein «Schlüssel – Kultur in Aarburg» in den «Bären»-Saal eingeladen hatte, wurde eröffnet mit einem kammermusikalischen Werk des Briten Edward Elgar (1875–1937), mit der Komposition «Chanson de nuit, Chanson de matin». Langsam, von bedeutungsvoller Schwere kündend, beginnt das «Lied der Nacht» mit dem kräftigen Strich der Bratsche (Viola) und zarten Tönen der Harfe. Gefühlvoll gesellt sich die Flöte hinzu und schraubt die Thematik «Nacht» in grosse Höhen hinauf, ohne je schrill zu klingen. Von klassischer Schönheit und mit beeindruckender Leichtigkeit vorgetragen, strahlt dann das «Lied des Morgens» ins Publikum.

Mit «Apres un reve» von Gabriel Fauré (1845–1924), der als französischer Meister des Liedes gilt, erklang intensive Stimmungsmalerei, die zum wichtigsten Merkmal französischer Liedkunst wurde. Von feierlicher Andacht durchdrungen, zunächst getragen von dem kräftigen Volumen der Viola, nimmt die Harfe die Melodie auf. Es entwickelt sich träumerische Romantik von engelhaft tröstender Melodik.

Ein Schüler Fauré's war Jacques Ibert (1890–1962), von dem «Deux Interludes» vorgetragen wurde. Mit eleganter Virtuosität perlen die Läufe der Harfe im ersten «Zwischenspiel» im Kontrast zu den lange anhaltenden Tönen der Viola und Flöte. Turbulent, feurig und in hohem Tempo gespielt, zeigte das zweite «Zwischenspiel» ein anderes Klangbild, bei dem spanische Elemente nicht zu überhören waren. Dass man mit einer Bratsche auch hohe Töne wunderschön spielen kann, wurde ebenso spürbar wie die Ausdrucksstärke, mit der Flöte und Harfe gespielt werden können. Harfe und Flöte intonierten dann das katalanische Weihnachtslied «El cant dels ocells» von Manuel Garcia Morante (1875–1937). Das Lied verbreitet das Fluidum von Sakralität und wurde sehr fein vorgetragen. Welch engelhafter Zusammenklang von Harfe und Flöte. Das Ensemble spielte dann alle vier Sätze der «Suite Bergamasque» von Claude Debussy (1862–1918), dem Meister des französischen Impressionismus. Die komplexe Komposition erfordert höchstes Können auf den Instrumenten, umfassen perlende Läufe und markieren in den vier Sätzen unterschiedliche Stimmungen. In dieser Besetzung ergaben sich fantastische Klangbilder. Das «Trio aus L'Enfance du Christ» von Hector Berlioz (1803–1869) vertont die biblische Erzählung von der Suche nach einer Herberge der Eltern Jesu in Jerusalem. Bei der Maria hochschwanger ist. Und so mischt sich denn auch Jubel in das schöne Lied, das klingt, als seien die Engel da. Einen passenderen Abschluss hätte man sich nicht denken können. (K.P.)